

# Montenegro Albanien und zurück große Montenegro Reise 2012 in Richtung

Nochmals einen guten Morgen aus der Bucht Llanan bei Himare oder Himara, je nach Wunsch der Schreibweise. Edith und ich sind heute schon früh aus den Betten. Bereits kurz vor sechs sind wir zum ersten Mal aus den Federn, einerseits um den morgendlichen Drang nachzugehen und andererseits um eine zu smoken. Danach geht's nochmals in die Federn und wir dösen noch ein wenig dahin. Draußen hören wir schon den Schafhirten, der mit seinen Schafen zum Weiden in die Berge geht. Innerlich haben wir uns ja schon von diesem wunderschönen Platz verabschiedet, obwohl es uns ein wenig schwer fällt, von der herrlichen Bucht und den so lieben Leuten Abschied zu nehmen. Nach dem Frühstück, natürlich im Freien, geht es nochmals zum Schwimmen und danach ist halt zusammen packen angesagt. Wir bunkern noch Wasser und nach dem alles zur Abfahrt bereit ist, nehmen wir noch eine richtig kühle Dusche aus dem Gartenschlauch. Wir plaudern noch mit dem Paar aus Zell am See, und den beiden deutschen Paaren, die gestern Abend angekommen sind. Die Salzburger wollen weiter nach Griechenland und die jungen Leute ein wenig Albanien erkunden, haben allerdings nicht lange Zeit, da sie schon bald mit der Fähre von Igoumenitsa zurück in die Heimat müssen. Als mittlerweile kleine Albanienkenner geben wir den 4 jungen Leuten ein paar Tipps, die diese dankend annehmen, weil sie ja uns nach gewissen Sehenswürdigkeiten gefragt haben.

Zum Abschluss verabschieden wir uns auch noch von unserer freundlichen Gastmutter. Der Vater ist bereits unterwegs und die beiden Kinder sind noch in den Betten. Edith bekommt noch Äpfel und Weintrauben mit auf den Weg. Über die holprige Schotterstraße geht es erst einmal hinauf zur Hauptstraße und danach links in Richtung Himare. Im Ort angekommen, stellen wir unser Womo erst einmal ab, da der Bankomat ruft und auch einige Besorgungen zu machen sind. Wir brauchen noch ein paar Lebensmittel, da wir ja auch weiterhin öfters freistehen möchten und dabei nicht verhungern wollen. 3 Mini-Märkte müssen wir besuchen, bis wir das Gewünschte beieinander haben. Der Raiffeisen-Bankomat hingegen spuckt die LEK anstandslos aus. Weil ja so herrlich die Sonne scheint, machen wir nach den Besorgungen erst einmal eine Kaffeepause an der Strandpromenade.



Himare ist ein kleiner Ort, wo man beinahe ausschließlich vom Tourismus lebt. Der Ort ist eine griechische Enklave und der größte Teil der Einwohner gehört der griechischen Volksgruppe an.



Das örtliche Krankenhaus. Von außen recht schön, drinnen liegen möchten wir trotzdem nicht.

Hier noch ein Bild vom Stadtstrand mit dem sehr schönen türkisblauen Wasser. In der Region Himare hat das Meerwasser die beste Qualität von ganz Albanien.



Wir fahren nach dem kurzen Zwischenstopp wieder nur ein paar Kilometer. Das alte historisch wertvolle und teilweise verfallene Himare wollen wir uns anschauen. Mittlerweile wir die alte Stadt revitalisiert und für den Tourismus aufgepeppt. Es gibt nur wenig Parkplätze für die Größe unseres Wohnmobils und so braucht es auch ein Weilchen, bis wir passend stehen. Der Weg hinauf in die alte Stadt und der darauffolgende Rundgang oben, entschädigen uns aber für die Parkplatzsuche.



Einfach nur lässig, zwischen den alten Mauern herum zu steigen und die Geschichte des Ortes zu spüren.



Interessant auch die Haustürumrandungen mit den eingemeißelten Daten der Erbauung. Dieses Haus wurde 1880 errichtet.



Schön auch der Ausblick in die Bucht von Lavadh und in die Schluchten rings umher.





Noch ein paar Ruinen und dazu der Blick in die Berge.



Besonders sehenswert ist auch das Eingangstor zur Kirche, wo links und rechts der Doppelkopfadler in den Stein gemeißelt wurde. Hier soll der Ursprung des albanischen Staatswappens sein.

Nachdem wir diesen wirklich schönen Ort lange und intensiv genießen dürfen, geht unsere Fahrt weiter in Richtung Dhermi. Vor uns ist ein Parkplatz und ich sehe dort ein Wohnmobil. Beim Näherkommen sehe ich das Halleiner Kennzeichen und kurz darauf auch ihn: Womogve vom ÖCT



Da neben dem Parkplatz gleich eine Bar ist, gehen wir mit den Beiden auf einen Drink, um unser Treffen hier fern der Heimat zu begießen und um uns ein wenig auszutauschen.



Wir haben sicher eine Stunde mit den Beiden geplaudert. Günther hat seinen Reiseführer zu Hause liegen gelassen und ist froh, dass wir den Beiden unser Exemplar überlassen. Wir brauchen den Reiseführer nicht mehr ganz so dringend wie die Beiden, da unser Besuchs- und Kulturprogramm beinahe abgeschlossen ist und bei den Beiden aber erst richtig beginnt. Nach der Plauderstunde verabschiedeten wir uns voneinander. Die Beiden wollen in Richtung Süden und wir fahren in den Norden.

In Dhermi machen wir nur einen kurzen Fotostopp, da auch dieser Ort so typisch für diese Region ist.



Der nächste Halt wird bei einem Honigbauern eingelegt, der seine Produkte am Straßenrand anbietet.



Der dunkle Honig soll der Beste sein, so hat es uns Dieter (drose) gesagt und er als Albanienkenner sollte es ja wissen.

Meine Mausi kann sich wieder einmal nicht so recht entscheiden und nimmt vorerst nur ein Glas der leckeren Süßigkeit. Wir fahren weiter und es beginnt der Anstieg auf den Lhogarapass, diesmal bei herrlichem Sonnenschein. So macht die Fahrt über diesen ungefähr 1100 Meter hohen Pass richtig Freude. Allein das Panorama ist ein Gedicht, das man genießen sollte und so fahren wir mit höchstens 30 Km/h der Berg hinauf. Und wieder wird angehalten um ein paar Fotos zu schießen und um wieder.... Honig zu kaufen. Auch eine Flasche Raki mit Honig gehört noch ins Reisegeäck.





Wir wollen heute hier oben übernachten und suchen uns einen Schlafplatz. Auf ungefähr 850 Metern Seehöhe finden wir den geeigneten Platz. Wieder bei einem Lokal, aber abseits der Straße und absolut im Grünen. Hier fühlt man sich wie in der Heimat, denn der Platz könnte ohne weiteres auch bei uns zu Hause sein.



Wir fragen den Besitzer bei einem türkischen Kaffee um Erlaubnis. Für 5 Euro können wir hier gerne stehen, meint die Tochter, die mit ihren geschätzten 13 Jahren ein klein wenig Englisch spricht. Ihr Vater ist sichtlich stolz auf sein Mädchen. Die Koordinaten dazu: N40.20407 E19.58544



Uns gefällt es hier sehr gut und wir bleiben über Nacht. Unser Gastgeber ist auch sehr tierfreundlich, wie man an seinem kleinen Zoo sehen kann.



Kurz vor sieben Uhr verziehen wir uns ins Wohnmobil, nachdem es in dieser Höhe doch recht frisch werden kann. 15 Grad haben wir jetzt kurz vor sieben. Nachdem wir uns wieder einmal „Kärnten heute“ und die Nachrichten angeschaut haben, bin ich wieder damit beschäftigt, die Tageserlebnisse in den Computer zu klopfen und Edith liest bereits Reiselektüre über kommende Reisen. Mit Schlag 22 Uhr sind wir im Bett und schlafen kurz danach ein. Ich sinniere noch ein wenig über die hier vorhandene Wildtierwelt. Hier soll es ja nach Berichten noch Wölfe und Bären geben. Wäre doch ein Hit, wenn uns so etwas über den Weg laufen würde. Bis jetzt hatten wir kein solches Erlebnis.

Guten Morgen von diesem schönen Fleckchen. Es ist 6.00 Uhr und draußen ist blauer Himmel zu sehen. Frisch sind sie, die Morgentemperaturen. Es hat jetzt gerade einmal 13 Grad. Radio Kärnten, welches wir gerade über Satellit empfangen, meldet für Spittal gerade mal 3 Grad. Also haben wir hier doch beinahe Tropentemperaturen. Trotzdem ist das Auto heute taunass. Wieder einmal etwas anderes.



Auch das Haupt des Ziegenbocks, der über den Eingang zum Gastgarten thront, ist etwas taunass, genauso wie die Fenster am Wohnmobil.

Wir warten schon hart auf die Sonne, um im Freien frühstücken zu können.

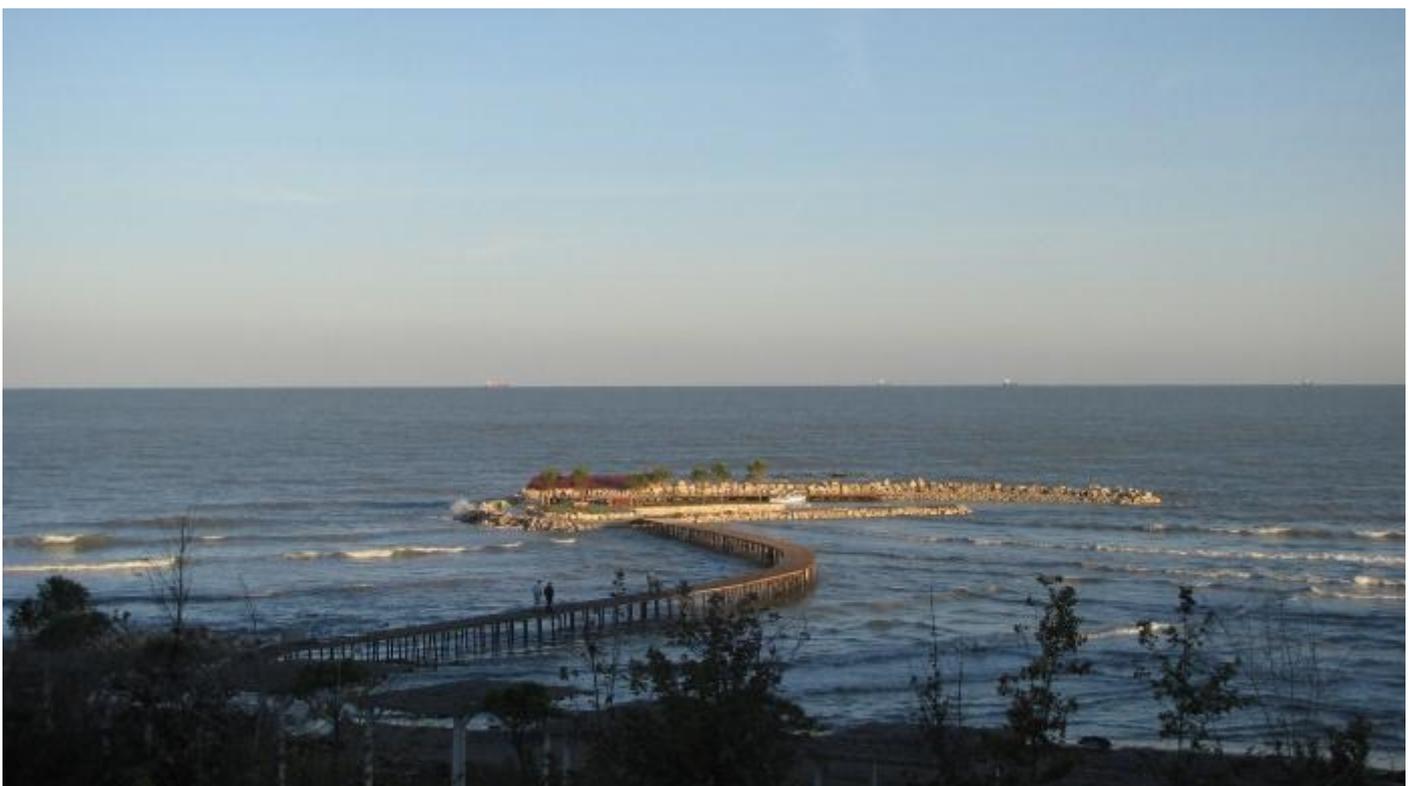


Nachdem es doch zu frisch ist, um draußen zu frühstücken, beschließen wir, die Passhöhe zu verlassen und am Meer unser Morgenmahl einzunehmen. Wir fahren die 20 Kilometer bis Oric, wo wir uns ein schönes Plätzchen am Meer suchen. Noch ist herrlichstes Wetter, von weitem hört man aber schon Donnerrollen. Die Bucht selbst ist kein Highlight, zum Frühstück und für ein morgendliches Bad reicht diese Bucht uns voll und ganz.



Nach dem Bad packen wir zusammen. Keine Minute zu früh. Den wir fahren kaum 5 Kilometer, beginnt es auch schon zu regnen. Und meine letzte Autoreinigung war wieder einmal umsonst. Für den heute geplanten Reisetag ist das Wetter ja nicht schlecht. Zwischen Vlore und Fier regnet es aber so stark, das wir die Reisegeschwindigkeit massiv verringern müssen. In der Stadt Fier steht das Wasser bis zu einem halben Meter hoch auf den Straßen und so sieht man auch keine Schlaglöcher mehr. Es ist hier nicht angenehm zu fahren. Auf der Höhe von Lusnje hört der Regen allmählich auf und die Sonne zeigt sich zaghaft. Bei der Stadt Kavaje biegen wir links ab. Direkt von der Autobahn über zwei Gegenverkehrsspurten. Das gibt es halt nur in Albanien. Durch den kleinen Ort Karpej geht es über Wege und Schotterstraßen zu

unserem heutigen Etappenziel, den Campingplatz PaEmer. Der Platz ist schön und liegt auch landschaftlich sehr schön, das Meer hingegen ist heute bei aufgewühlter See eine einzige Katastrophe. Eine braune Brühe und sicher einen Meter hohe Wellen, an Baden nicht zu denken. Der Besitzer, ein Franzose, stellt sich mir als Chaote dar. Außerdem verlangt der gute Mann für die Nachsaison für albanische Verhältnisse mit € 15,00 absolut überhöhte Preise. Auch der blanke Fisch ohne Beilagen um € 10,00, das Bier um € 2,00 entspricht in keinem Fall den albanischen Preisen. Ich würde diesen Platz nicht mehr anfahren. Einzig positiv ist, das der Platz eine recht gute Internetanbindung hat, allerdings nur im Gastlokal. Das Umfeld des Campingplatzes ist verdreckt bis versaut, je weiter man am Strand in Richtung Süden spaziert. Trotzdem seien hier die Koordinaten noch erwähnt. N41.18151 E19.47787. Auch die Beschilderung zum Campingplatz ist in Ordnung.



Was natürlich nicht unerwähnt bleiben darf und soll.

Nach unserem ausgiebigen Erkundungsgang am Strand, steht schon wieder ein uns bekanntes Mobil am Platz. Abermals Dieter mit Irmgard und Fine. Das unerwartete Zusammentreffen wird natürlich gleich mit einem Bier für die Herren und einem Flascherl Sekt für die Damen gefeiert. Schön ist es, wenn man sich unerwartet trifft und danach wieder jeder seines Weges geht.



Selbstverständlich feiert auch Fine mit, allerdings ohne Alkohol.



Das rasende Gefährt des CP-Besitzers, allerdings schon etwas leistungsschwach.

Am nächsten Tag ziehen die Drosses weiter. Wir verbringen noch einen Tag hier, da das Wetter wieder besser ist. An Schwimmen denkt aber keiner von uns Beiden.



Sehr schön die Abendstimmung, die wir Beide genießen.

Schön ist aber auch das Holzblockhaus im kanadischen Stil. Ein internationales Haus, den das Holz kommt aus Lettland und die Zimmerleute waren Rumänen.



Guten Morgen nochmals vom Campingplatz Paemer. Heute ist der 22.09.2012 und es ist 06.30 Uhr. Mit 14 ° C ist es heute etwas kalt und noch immer leicht windig. Allerdings wesentlich besser als die letzten beiden Tage. Wir ziehen heute wieder weiter und zwar wieder ein paar Kilometer in Richtung Norden. Die Fahrt geht über 118 Kilometer über die kleine Stadt Kavaje, vorbei an Durres nach Vore und über Fuze Kruje und Lezhe nach Shengjin. Dort wollen wir die bekannten Dünen anschauen, finden in dieser kleinen Stadt keine Dünen, sondern am Strand nur Dreck und jede Menge streunende Hunde. Was zu viel ist, ist zu viel. Nach einem Cappuccino am Strand machen wir kehrt und suchen gar nicht weiter nach den Dünen. Laut Straßenkarte soll ja in der Nähe von Shengjin eine geschützte Lagune sein und die wollen wir suchen. Wir fahren wieder etwa 10 Kilometer oder sind es vielleicht 15 in Richtung Süden. Dort sehen wir ein Schild mit Beach und dort biegen wir ab. Die Straße ist zwar schmal aber noch leicht mit Asphalt bedeckt. Nach ungefähr 5 Kilometer hört der Asphalt auf, dafür versperrt uns ein Schranken den Weg. Der Mann, der dort steht spricht leidlich Englisch und ich unterhalte mich ein wenig mit ihm. Ob ich über Nacht bleiben kann ist meine wichtigste Frage und der Mann bejaht dies. Nachdem ich 200 LEK gezahlt habe, geht es weiter. Von der Schranke weg sind es nur mehr 7 Kilometer bis wir am Ende der Lagune das Meer erreichen. Die Straße ist schlichtweg katastrophal und die Äste an den Seiten und oben scheuern verdächtig am Lack. Wir kommen an eine Gabelung und dort stehen drei Schilder. 2 weisen auf Restaurants hin und eines auf einen Campingplatz. Wir wählen zuerst den rechten Weg, aber es wird nach einer Kurve so eng, das ich rückwärts rausfahre und den Weg zum Campingplatz einschlage. Dort angekommen, werden wir von zwei Ladies empfangen. Der Preis soll € 10,00 betragen. Nach der Frage wie weit es noch zum Strand ist, sagt man uns so ca. 100 Meter. Wir schauen uns das Ganze zuerst einmal an und spazieren den schmalen Weg bis zum Strand. Dort gefällt es uns nicht wirklich und wir wandern rechts den Strand entlang. Mal schauen, wo dieses Strandlokal ist und schon nach ungefähr 200 Metern sehen wir die Almhütte am Meer.



Wir trinken dort erst einmal einen türkischen Kaffee und fragen, ob wir hier mit dem Wohnmobil stehen dürfen. Kein Problem, lautet die Antwort. Auch die Frage, ob wir am Abend Fisch bekommen können, wird bejaht. Wir also den Weg vom Strandlokal bis zur vorhin erwähnten Gabelung, um uns den Weg genau anzuschauen. So schlimm ist der Weg nun auch wieder nicht. Wir wollen es wagen.

Am Campingplatz zurück, sagen wir den beiden Frauen, das uns der Weg zum Strand zu weit sei. Ausrede klingt plausibel und wird uns auch abgenommen. Also Auto gestartet und die gut 400 Meter bis zu der Almhütte gefahren. Auto vorsichtig eingeparkt, da hier fast überall loser und lockerer Sandboden ist. Und jetzt sind wir hier: N41.73920 E18.57652. Ein wahrer Traumstrand für uns ganz allein.

Edith feiert bei einem Glas Raki die Ankunft und die tolle Lage.



Blick vom Lokal auf das Meer.



Und vom Meer auf das urige Lokal.



Auch das Innere der Almhütte am Strand kann sich sehen lassen.



Das Feuer im Grill wird angezündet.

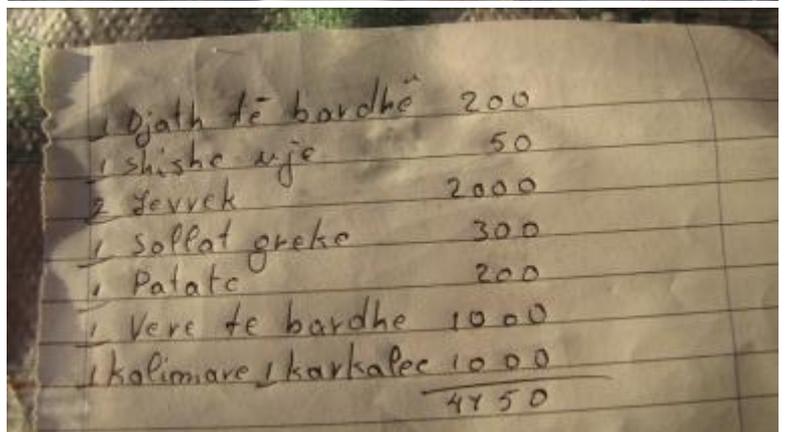


Und kurze Zeit später liegt schon der Fisch auf dem Grill.

Das nennt man frisch. Alles wird hier erst zubereitet, wenn der Gast seine Bestellung aufgibt, egal ob Erd-  
äpfel, griechischer Salat oder der Fisch. Und das schmeckt man dann auch. Und dazu albanischer Weiß-  
wein. Nicht schlecht, so ein Leben.

Der Tisch ist reichlich gedeckt.

Wir haben brav aufgegessen.



Die Rechnung auf Albanisch, umgerechnet € 35,00.

Sehr gut hat es geschmeckt und romantisch klingt der Abend aus, bevor wir zu Bett gehen.



Den Gelsen beugen wir vor, indem wir uns einsprühen. Nachdem es finster geworden ist, ist auch der Spuck mit den stechenden Biestern wieder vorbei. Ich bin dann bald im Bett und Edith schaut noch ein wenig fern bevor auch sie ins Bett wandert. Wir schlafen wieder beinahe perfekt, außer das mich das zu viel Getrunkene in der Nacht öfter aus dem Bett treibt.

Guten Morgen von unserem sehr schönen Nächtigungsplatz. Wir wollen hier noch einen Tag und eine Nacht anhängen, da es uns hier sehr gut gefällt. Nach dem Frühstück machen wir einen ausgiebigen Strandspaziergang und sind begeistert und gleichzeitig auch erschüttert. Diese wunderschöne Natur und dann als Kontrast der so massiv angehäuften Müll. Einfach dramatisch, wie das albanische Volk mit ihrer Natur umgeht.





Wenn hier nicht bald etwas geschieht, wird dieses Land im Plastikmüll untergehen.

Dazu eine Episode vom heutigen Tag.

Am Vormittag kam eine Gruppe von 7 Männern und zwei Kindern zum Fischen und danach zum Grillen. Wir haben wirklich viel Spaß mit den Burschen, da auch ich mich beim Fischen versuche und leider keinen Erfolg habe, während sie doch einige Fische aus dem Meer holen, wenn auch außer einem schönen Barsch nichts wirklich Großes an Fischen dabei war. Wir unterhalten uns mit Händen und Füßen, da Englisch nicht wirklich die Stärke dieser Gruppe ist und ich in den drei Wochen nicht wirklich Albanisch gelernt habe. Aber mit Raki und Rotwein redet man halt doch ein wenig leichter.



Nachdem die Herren zusammen räumen, wird auch der Müll schön in Plastiksäcke gepackt und.....



..... danach am Schilfrand abgelegt und dort bleibt er dann, bis entweder der Wind sein Spiel mit dem Müll treibt oder die Strandkötter die Plastiksäcke aufreißen um nach Fressbarem zu suchen. Die Albaner sind wirklich ein tolles, nettes, freundliches und hilfsbereites Volk und haben wirklich Freude an uns Touristen. Auf der anderen Seite sind sie Vollidioten und Schweine, so wie sie mit ihrem Land umgehen.

So, morgen geht es wieder weiter. Wohin der Wind uns treibt, erfährt ihr im nächsten Bericht über unsere Herbstreise in den Süden.

